

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. October 1848.

No. 54.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwoch und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr., für welche dieselbe von der Redaction in Wilsdruf, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an.
Die Redaction.

Eine politische Betrachtung.

Wie sehr es in Deutschland an der so nöthigen Einheit mangelt, zeigt sich nicht allein in der Haltung der verschiedenen Regierungen zur Centralgewalt und der abweichenden Stimmung in der Bevölkerung hierüber, namentlich in Preußen, sondern auch an den vielen Landtagen und constituirenden Versammlungen, welche hier und dort von den Vertretern einzelner Stämme abgehalten werden. Jeder macht ein Stück Weltgeschichte für sich und zwar auf Kosten der Andern. Ein ungeheurer Aufwand von geistigen und materiellen Mitteln wird täglich ohne wirklichen Nutzen vergeudet, weil das gemeinschaftliche Ziel über dem Streben nach Sonderzwecken außer Acht gelassen wird. Die Bewegung in Deutschland ist groß, aber sie gleicht dem krausen Wellenschlage, der dem Schiffe bevorzueht und lästiger ist, als der starke, aber eine und dieselbe Richtung verfolgende Wogendrang; es ist schwer, die Strömung zu finden. Es fluthet hin und her, wogt auf und ab, und am Ende steht das Schiff, stets geschaukelt und bewegt, dennoch an derselben Stelle. Wenn die Sonderinteressen der Länder sowohl als der Stände nicht gänzlich bei Seite gesetzt werden, so kann niemals der Zweck unserer Bestrebungen, ein einiges starkes Deutschland und Recht, Wohlstand, Bildung und Freiheit des deutschen Volkes durch sichernde Gesetze erreicht werden. —

Was nun den durch Militärgewalt niedergeschmetterten unglückseligen Aufstand der Republikaner in Baden anlangt, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß wir die Herstellung einer Regierungsform durch rohe Waffengewalt am allerwenigsten in einem Augenblicke billigen können, wo die gesetzlichen Vertreter des Volkes versammelt sind, die Verfassung des Landes festzustellen und zu ordnen, mag man auch von den Berichten der amtlichen und halbamtlichen Zeitungen glauben, was man will, die natürlich im Interesse der constitutionellen Partei die Sache jener republikanischen Erhebung nicht im besten Lichte schildern. Es ist und bleibt ein solcher Angriff ein frevelhaftes Attentat einer Minderheit auf die Sou-

verainität der Nation, der allein, u. z. durch ihre Vertreter, das Recht der Feststellung und Aenderung der Staatsverfassung zusteht. Namentlich aber auch aus andern Gründen können wir im jetzigen Augenblicke jene Schilderhebung nur mißbilligen, weil das deutsche Volk gegenwärtig thatächlich im Besitze einer Summe von Freiheiten und Rechten ist, deren gesetzmäßige Feststellung wohl geeignet sein wird, einen Rechtsboden für uns zu schaffen, auf dem es sich leben läßt und auf dem eine zeitgemäße Fortbildung unserer Zustände mit der Zeit gehofft werden kann. Endlich trifft unser Tadel jenes unzeitige Stürmen in die Verhältnisse, weil durch dasselbe der Reaction der mächtigste Vorschub geleistet wird. Nicht zu läugnen ist es, daß die jähe Hast und das Ueberstürzen ebenso schaden, als das unablässige Zurückzucken der Reaction in den Bereich der früheren Zustände. Fest und entschieden vorwärts, aber mit Maaß und Ziel, mit Bezähmung der Leidenschaften und mit Rücksicht auf die Schwachen. Was wird es nun der Sache des Fortschritts helfen, daß wieder eine Anzahl muthige Männer verbluteten? Manches wackre feurige Herz, das den gewaltigen Drang nach Freiheit nicht bezähmen konnte, verröthelte unter den Huftrittten der feindlichen Rosse und während die Masse des Volkes ihnen flucht, weint vielleicht nur eine greise Mutter, eine traute Schwester ihrem Andenken eine Thräne. — Die Wahrheit wird uns frei machen, nicht das Schwert. Es ist wieder einmal ein wehmüthiges Stück deutscher Geschichte, möge es nicht eine neue Blutsaat werden für das Vaterland, denn, unvergessen sei es, daß, so wenig jene Republikaner die Berechtigung hatten, gegen die Majorität der Paulskirche zu Frankfurt zu Felde zu ziehen, auch jene Majorität sich wohl hüten möge, durch ein Verkennen und Mißachten Dessen, was dem deutschen Volke wahrhaft noth thut, den blutigen Zwist zu erneuern. Möge die Centralgewalt und mögen die Einzelstaaten den rechten Weg nicht verfehlen, dann werden sie gewiß des Beifalls und der Unterstützung der Vaterlandsfreunde gewiß sein; mögen sie aber vor allem auch dahin trachten, daß das deutsche Volk durch endloses Warten auf seinen Verfassungsmorgen nicht ungeduldig werde und sich in seinen Hoff-